

Zu den Aussagen der *Paulusbriege* schreiben F. Laub (1 Thess), J. Eckert (Voraussetzungen der apostolischen Autorität des Pls), J. Herten (Charisma), J. Hainz (Anfänge des Bischofs- und Diakonenamts; Amt und Amtsvermittlung) und J. Ernst (Von der Ortsgemeinde zur Großkirche). Aus dem Bereich der *Synoptiker* — *Theologie* folgen die Studien von W. Bracht (Gemeindesituation in Mk), A. Sand (Propheten, Weise und Schriftkünde in der Gemeinde des Mt), H. Steichele (Geist und Amt in Apg) und E. Kränkl (Pls und die Auferweckungszeugen nach Apg). Leider fehlt ein Beitrag zum 3. Evangelium, während der zweite Aufsatz zur Apg nur einen Abschnitt der 1972 erschienenen Dissertation von Kränkl darstellt. Eine der wichtigsten Studien ist m. E. die von A. Sand über die Anfänge einer Koordinierung verschiedener Gemeindeordnungen nach den *Pastoralbriefen* (215–237), der (gegen N. Brox) betont, daß auch diese Briefe noch keine geschlossene ekklesiologische Konzeption bieten. F. Schröger befaßt sich mit der Gemeinde des 1. *Petrusbriefes* und G. Richter, dessen Gedenken das Buch gewidmet ist († 28. 8. 1975), steuert eine umfangreiche Abhandlung über die *joh Schriften* bei.

Der Sammelband ist ordentlich ausgestattet und zeugt von einer guten Zusammenarbeit der Autoren. Daß einige Schriften (z. B. Lk, Hebr., Jak) nicht behandelt wurden, wird man verschmerzen können, nicht aber, daß die Bedeutung des geschichtlichen Jesus für Kirche und Amt ausgeklammert blieb. Das Ergebnis konnte unter einer solchen Voraussetzung vielleicht nur dem entsprechen, was der Hg. gleich dreimal in seinem Vorwort behauptet, nämlich daß die Kirche *sich einem geschichtlichen Entwicklungsprozeß verdanke* (10 f). Das ist einseitig formuliert oder wenigstens mißverständlich, da es im Zusammenhang mit der Feststellung begegnet, Jesus habe nicht eigentlich eine eigene Kirche gründen wollen (9 f). Zu der Frage, was Jesus für Kirche und Amt bedeutet, läßt sich doch gewiß mehr sagen, als der berühmte Satz A. Loisy behauptet: Jesus verkündigte das Reich Gottes, doch gekommen ist die Kirche (vgl. 10). Der Leser des Buches könnte erwarten, daß ihm neben den zusammenfassenden Negativbestimmungen Zeitbedingtheit, Kontingenz, Vorläufigkeit, Situationsbedingtheit (11) auch gemeinsame positive Grundlinien der urkirchlichen Amts- und Gemeindeverständnisse aufgezeigt würden. Trotzdem dürfte der Sammelband die seiner Intention entsprechende informative Aufgabe (11) erfüllen.

Bochum

Gerhard Schneider

MUSSNER FRANZ, *Theologie der Freiheit nach Paulus*. (Qu. disp. hg. v. Rahner/Schlier, Bd. 75) (83.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 12.80.

Das Buch enthält laut Vorwort die erweiterte Form eines Exkurses, der ursprünglich im Kommentar desselben Vf. zum Galaterbrief (HThK IX, 1974) stehen sollte. Schon diese Entstehungsgeschichte garantiert einerseits die gediegene Untersuchung eines überhaupt für Paulus kompetenten Forschers und andererseits die spezielle Sicht des Themas von dem Brief her, in dem es besonders brisant ist.

Das Einleitungskapitel über „Die Ursprünge“ (I) setzt auch sofort bei der Gal 2, 11–21 beschriebenen Auseinandersetzung um die Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen ein. Da M. hier „zusammen essen“ als einen Schlüsselbegriff der paulinischen und christlichen Freiheit benützt, erscheint die Abhandlung als nahtlose Fortsetzung des genannten Gal-Kommentars, an dessen Ende eine ebenso frappierende wie fruchtbare Feststellung „das Wesen des Christentums“ als *συνοδεία* bezeichnet (vgl. den als „Kommentar“ dazu geschriebenen Festschriftbeitrag von M. für Johannes Auer [Regensburg 1975]). Die eigentliche These bildet (II) „Der programmatische Satz in Gal 5, 1“: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ Es ist die „eschatologische Befreiung“ (III) — nicht einfach von Gesetz, Sünde und Tod, sondern präziser — vom „Gesetz als Heilsweg“, von der „Macht der Sünde“, vom „Tod als eschatologischer Unheilsmacht“ und darüber hinaus (wieder nach dem Gal) vom „Elementen-Dienst“. Ziel der Befreiung ist der „Heilszustand“ (IV) der „Adoptionssohnschaft Gottes“ (30). Und dieser hat „Konsequenzen für die christliche Existenz“ (V). Der neue Indikativ zieht auch einen neuen Imperativ nach sich. Der Geist ist es, der den Erlösten treibt (Gal 5, 18), und der neue Herr, dem er gehorcht (33).

Von den restlichen Kapiteln seien besonders die sehr anregenden Vergleiche hervorgehoben. Sie arbeiten zunächst (VII) die enge Verbindung zwischen Jesus und Paulus heraus und dann (VIII) den Unterschied des Paulus zu den Juden (mit der rabbinischen Verknüpfung von Thorastudium und Freiheit), den Griechen (mit dem vielfältigen untheologischen Freiheitsbegriff von Solon bis Epiktet) und den Gnostikern (mit ihrem „Entfremdungskomplex“ [60]). Zusammen zu lesen sind auch die beiden letzten Kapitel. Einige zumindest mißverständliche Bemerkungen zum Thema „Lehrfreiheit?“ (X) werden unter dem Gesichtspunkt der christlichen Freiheit im Raum der Kirche (XI) implizit wieder zurechtgerückt — eine aktuelle Abrundung dieser Quaestio, deren Qualität die drucktechnische Streckung der Quantität (mit nur 32 Zeilen pro Seite) nicht gebraucht hätte.

Bochum

Walter Radl

FIEDLER PETER/ZELLER DIETER (Hg.), *Gegenwart und kommendes Reich*. (Schülergabe f. A. Vögtle) (Stuttgarter Biblische Bei-

träge (189.) KBW, Stuttgart 1975. Kart. DM 42.—.

Auch A. Vögtle hat neben der Kollegen-eine Schülerfestschrift erhalten. Wie jene („Menschensohn“), so hat auch diese ein einheitliches Thema („Reich Gottes“, vor allem unter der hermeneutischen Herausforderung der enttäuschten Naherwartung). Die einzelnen Beiträge sind (mit Ausnahme dessen von G. Richter) relativ knapp gehalten. Sie decken miteinander etwa den untersuchbaren Rahmen. Behandelt wird die jüdische Vorgeschichte des synoptischen Begriffes „Königsherrschaft Gottes“ (M. Lattke), „Die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft“ (I. Maisch), „Gericht und Reich Gottes bei Johannes und Jesus“ (die ntl Täuferpredigt und Jesus; P. Wolf), „Die Stellung der ‚Terminworte‘ in der eschatologischen Verkündigung des Neuen Testaments“ (L. Oberlinner), „Der Zusammenhang der Eschatologie in der Logienquelle“ (D. Zeller), Die Eschatologie des Markusevangeliums (J. M. Nützel), „Gegenwart und Zukunft der Basileia im Matthäusevangelium“ (P. Fiedler), „Heilsgegenwart und Zukunft bei Lukas“ (H.-J. Michel), „Präsentische und futurische Eschatologie im 4. Evangelium“ (G. Richter). Auch als „Zusammenfassende Überlegungen“ berichtet D. Zeller über „Exegese als Anstoß für systematische Eschatologie“ und H. Gollinger bringt Überlegungen zu „Reich/Herrschaft Gottes als Thema des Religionsunterrichts?“. Ein Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur und ein Register ntl Stellen sind beigegeben.

Das Thema (seit Schnackenburg kaum zusammenfassend bearbeitet) verdient gerade angesichts der genannten hermeneutischen Problematik (ausgebliebene Naherwartung) erneute Aufmerksamkeit. Die Idee der thematisch gebundenen Festschrift verdient neuerliches Lob. Freilich ersetzen die Beiträge Verschiedener (so interessanten Einblick sie auf engem Rahmen in die Wirkungsgeschichte eines exegetischen Lehrers geben) nicht die synthetische Kraft einer Monographie. Paulus hätte wohl noch einbezogen werden sollen. In der relativ gemeinsamen Tendenz aller Vf. scheint mir mehr oder weniger latent die Gefahr gegeben zu sein, die signalisierte Glaubensschwierigkeit letztlich durch die Verbindlichkeit ethischer Weisung Jesu beantworten zu wollen, wobei meines Erachtens die zumindest unklare Stellung zum Thema „Auferstehung Jesu“ eine legitime Lösung des Problems eher erschwert. Nur von dort her läßt sich meines Erachtens ntl begründen, „daß es endlich — und dann endgültig — zu einer Wendung unseres irdischen Daseins zum Guten durch Gott, durch ihn allein kommen wird“ (S. 7, P. Fiedler). Das aber scheinen mir die Beiträge dieses Bandes durchaus nicht herauszustellen. Mit der genannten Ein-

schränkung kann der Bd. als durchaus informativ dem Studium empfohlen werden.
Salzburg Wolfgang Beilner

SCHELKLE KARL HERMANN, *Theologie des Neuen Testaments*, IV/2: Jüngergemeinde und Kirche. (208.) Patmos, Düsseldorf 1976. Snolin DM 32.80.

Erfreulicherweise kann nun die Vollendung des Entwurfes einer Theologie des NT des Tübinger Fachkollegen mitgeteilt werden. Dieser Bd. entspricht formal durchaus den bereits in dieser Zeitschrift vorgestellten 4 anderen. Wie Schelkle selbst bemerkt (11), sind Änderungen in der Beurteilung von Sachverhalten bei einem Werk, dessen Erscheinen sich über fast neun Jahre hin erstreckt, durchaus gegeben. Das ist natürlich und es ist nützlich, darauf zu achten.

Das Thema des Buches ist die Darstellung wesentlicher Formen des In-Erscheinung-Tretens von Kirche bzw. die Frage nach den Vorformen des Phänomens Kirche. Konkret geht der Weg der Darstellung in folgender Weise:

§ 1 Sondergemeinden und Jüngergemeinde (als typische vergleichbare Umweltphänomene der Zeit Jesu bzw. der frühen Kirche werden kurz der Pharisäismus u. a. nach den ntl Stellungnahmen und Nachrichten und etwas ausführlicher die Gemeinde von Qumran unter Beachtung der Kontraste zu jesuanischen bzw. kirchlichen Auffassungen dargestellt).

§ 2 Jüngergemeinde und Kirche (die Jüngergemeinde setzt sich in der Kirche fort, das entscheidende Moment der Kontinuität war die Christologie; wesentliche Elemente sind das bewahrte Wort des irdischen Jesus und die von Christus gestifteten Sakramente; das Amt der Apostel ist wesentlich für die Verklammerung von Jüngergemeinde und Kirche; für Sch. ist bezüglich der Kontinuität der beiden Größen wenigstens so viel angesichts der bestehenden kritischen Fragen zu bejahen: „... daß die Kirche explizit hörbar und sichtbar macht, was im Wort und Werk des irdischen Jesus implizit angelegt und enthalten ist“ (35); Besprechung wichtiger Bezeichnungen für die Kirche — Ekklesia, Leib, Neuer Bund, Volk Gottes).

§ 3 Charisma und Amt (die Begriffe Charis und Charisma; gemiedene und verwendete Bezeichnungen für das „kirchliche Amt“; Reflexionen ntl Texte über die bereits erfahrene Wirklichkeit des kirchlichen Amtes).

§ 4 Ämter (die Zwölf und die Apostel, Priester, Älteste, Propheten, Lehrer und Evangelisten, Hirten, Bischöfe, Diakone, Vorsteher und Führer, Frau und Amt — „Kirche wie Amt müßten erst andere Struktur erhalten, wenn die Frau am priesterlichen Amt teilhaben sollte, falls dies möglich ist“ [89]).

§ 5 Petrus (Darstellung der ntl Texte; Mt 16, 18 f, nachösterliche Bildung).